

aus: Jahres- und Tagungsbericht der Görres-Gesellschaft, herausgegeben von der Görres-Gesellschaft, Bonn 2017, 62f.

8. Sektion für die Kunde des Christlichen Orients

Anlässlich der Generalversammlung in Mainz fanden am Samstag, 30. September 2017, in der Sektion für die Kunde des Christlichen Orients wie gewohnt drei Vorträge statt.

Den Anfang machte der emeritierte Mainzer Semitist Prof. Dr. **Manfred Kropp**. Kropp, der auch Mitherausgeber der Fachzeitschrift *Oriens Christianus* ist, sprach unter dem Titel „Vom Okzident in den Orient: Die Reise der Sammlung der Marienwunder durch Länder und Sprachen“ über die Rezeption und lokale Adaption von abendländischen Sammlungen über Marienwunder im Christlichen Orient. Unterstützt von einer ausführlichen Präsentation und einer Tischvorlage, die Texte, Illustrationen und weiterführende Literaturhinweise übersichtlich zusammenstellte, konnten die Zuhörer dem inhaltlich anspruchsvollen Vortrag gut folgen. Erste arabische Übersetzungen der in der mystischen Literatur des Abendlandes beliebten Marienwunder entstehen bereits im 13. Jahrhundert und enthalten 74 Geschichten. Verfasser sind wohl französische Dominikaner, die den Stoff für ihr arabisches Zielpublikum entsprechend aufbereiten. Anfang des 15. Jahrhunderts wird eine der arabischen Sammlungen ins Äthiopische übersetzt und mit Eigengut angereichert. Die Marienwunder sind jetzt Teil der Liturgie und werden gegen lokale häretische Gruppen eingesetzt. Desiderate der Forschung sind eine vollständige Indizierung des Inhaltes der Sammlungen und eine kritische Ausgabe.

Der zweite Referent war Prof. Dr. **Shabo Talay**, der seit 2014 die Professur für Semitistik an der FU Berlin innehat. Ausgehend von den Gesprächen und Erfahrungen einer kurz zuvor unternommenen Begegnungsreise in den Iran machte er sich „Gedanken zur

aktuellen Lage der Christen im Nahen Osten: Der Blick in den Iran“. Im Nahen Osten gibt es seit längerem politische und gesellschaftliche Instabilität und damit verbunden schwache Regierungen. In der Folge haben die Christen insbesondere jene Länder verlassen, die historisch über große Gemeinden verfügten. Vordergründig erscheint die Situation im Iran positiver. Die auf der schiitischen Interpretation des Korans aufbauende Islamische Republik gilt als vergleichsweise politisch stabil und hat für jene christlichen Gemeinschaften, die traditionell im Land beheimatet sind (Assyrer und Armenier), einen staatlich garantierten Existenzrahmen geschaffen, verbunden allerdings mit engen Grenzen (Verbot der Konversion, kein Zugang von Muslimen zu christlichen Gemeinden etc.). Verboten und offiziell nicht existent sind andere christliche Kirchen und Gemeinschaften, etwa die überwiegend aus Konvertiten bestehenden evangelikalen Gemeinden.

Historisch fundiert und durch persönliche Beobachtungen unterstützt zeichnete der Referent ein anschauliches Bild der aktuellen Situation der Christen im Iran und möglicher Zukunftsszenarien.

Der dritte Vortragende, der ebenfalls an der FU Berlin tätige Byzantinist **Manolis M. Ulbricht** M.A., sprach zum Thema „Der Koran: Werk Gottes oder des Anti-Christen? Der Oriens Christianus und seine Sicht auf den Islam als Grundlage eines modernen Religionsdialoges“. Im Mittelpunkt standen die verschiedenen Facetten der Wahrnehmung und Auseinandersetzung der Byzantiner mit dem aufkommenden Islam, insbesondere dem Koran als heiligem Buch und dem Propheten Mohammed, im 7. bis 9. Jahrhundert. Bereits früh gibt es eine schriftliche Reaktion byzantinischer Autoren auf den Islam. Beispiele sind Johannes von Damaskus, der den Islam als 100. Häresie in sein Werk *De haeresibus* aufnimmt, Theodor Abu Qurrah und Theophanes Confessor. Die in Byzanz wirkmächtigste Islampolemik war aber die „Widerlegung des Koran“, die Niketas von Byzanz im 9. Jahrhundert verfasste. Mit diesem Werk hatte sich Manolis bereits ausführlich in seiner Dissertation befasst (2017 mit dem Preis der Gesellschaft für das Studium des Christlichen Ostens [GSCO] ausgezeichnet). An ausgewählten Textpassagen und im Vergleich mit dem arabischen Text des Koran arbeitete der Referent Inhalt und Methodik des textnah auf der Grundlage einer griechischen Koranübersetzung argumentierenden Niketas detailliert heraus. Für die Zuhörer entstand so ein anschauliches Beispiel für einen frühmittelalterlichen Religionsdialog.

Die Vorträge der Sektion waren gut besucht. Dass die Themen das Interesse des Publikums fanden, zeigten nicht zuletzt die auf die Vorträge folgenden anregenden Diskussionen. Einen kleinen Eindruck der Sektionsveranstaltung gibt die Homepage der Sektion (<http://www.kath.ruhr-uni-bochum.de/akg/sektion>).

Josef Rist